

In memoriam

Am 31. März 2014 ist der ehemalige Zweite Präsident und amtierende Schatzmeister der Luther-Gesellschaft, Pfarrer Dr. *Reinhard Brandt*, im Alter von 58 Jahren in Neuendettelsau gestorben. Der Erste Präsident der Luther-Gesellschaft, Professor Dr. Dr. Johannes Schilling, hat bei der Trauerfeier am 7. April 2014 in der St. Andreaskirche in Weißenburg den folgenden Nachruf gehalten:

Verehrte, liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde, die Luther-Gesellschaft trauert um ihren Schatzmeister und langjährigen Zweiten Präsidenten Pfarrer Dr. Reinhard Brandt. Und ich, der Erste Präsident, der ich die Präsidentschaft mit ihm über vierzehn Jahre geführt habe, trauere um einen Menschen, der mir im Lauf dieser Jahre zum Freund geworden ist.

Wer trauert, hat gut reden, denn er hat etwas zu sagen, wenn er denn seine Trauer in Worte kleiden kann oder will. Der Schmerz, dass der Verstorbene nicht mehr hören kann, was wir ihm nachsagen, schwindet, wenn wir uns an ihn erinnern. Zwar kommt er nicht wieder, und wir sollen auch nicht denken, dass die Verstorbenen uns hören – aber in unseren Erinnerungen sind die Verstorbenen doch gegenwärtig. Als Historiker, als Theologen und als Christenmenschen wissen wir um die Bedeutung solcher Gegenwart – wer sich nicht erinnert, im Guten wie im Bösen, wird dem Leben nicht gerecht, weder dem seiner Mitmenschen, noch seinem eigenen. Und gewiss auch Gott nicht.

Reinhard Brandt, geboren am 5. Januar 1956 in Nürnberg, hat Evangelische Theologie in Neuendettelsau, Heidelberg und Erlangen studiert, dazu ein Semester katholische Theologie in Regensburg. Nach dem Vikariat erhielt er seine erste Pfarrstelle in Egloffstein, und nach allem, was er mir von dieser Zeit erzählt hat, hat er diese Gemeinde geliebt, und die Fränkische Schweiz dazu. Neben dem Pfarrdienst arbeitete er an einer Doktorarbeit über Luthers Aussagen zur Allwirksamkeit Gottes, mit der er 1990 promoviert wurde und die zwei Jahre später unter dem Titel „Die ermöglichte Freiheit“ als Buch erschien. So intensiv wie damals hat er sich nur noch einmal mit einer theologischen Materie beschäftigen können – sein 2008 erschienenes Buch „Lasst ab vom Ablass“ war ein großes Plädoyer dafür, die Vergebung Gottes allein durch Gnade ernst zu nehmen und das reformatorische Anliegen im Kontext der gegenwärtigen Ablasspraxis der römischen Kirche neu zur Geltung zu bringen.

Reinhard Brandt hat in seiner Zeit als Weißenburger Dekan und als Direktor in Neuendettelsau das Amt des Zweiten Präsidenten der Luther-Gesellschaft bekleidet, und er hat es ausgefüllt. Er übernahm das Amt 1999 als Referent für Theologische Grundsatzfragen im Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands in Hannover. Die Gesellschaft hatte

es seit Jahrzehnten so gehalten, dass der Erste Präsident jeweils ein Professor der Theologie, der Zweite Präsident der Inhaber eines leitenden geistlichen Amtes ist. Diese Linie wurde mit unseren Wahlen fortgesetzt, und 2003 und 2008 wurden wir von der Mitgliederversammlung in unseren Ämtern bestätigt – gewiss auch ein Zeichen für das gute Einvernehmen unter uns und im Vorstand insgesamt, das die Mitglieder da wahrnahmen und fortgesetzt wissen wollten.

Und so war es auch. Dieses Einvernehmen zeigte sich in der Leitung der Gesellschaft, in dem vertrauensvollen Miteinander unserer Aktivitäten, dem gemeinsamen Verfassen von Rundbriefen an die Mitglieder, der Planung und Durchführung von Tagungen, vor allem aber in der Herausgeberschaft unserer Zeitschrift LUTHER. Deren Schriftleitung liegt in den Händen von Professor Dr. Hellmut Zschoch, und die beiden Präsidenten, die kraft Amtes Herausgeber der Zeitschrift sind, haben mit dem Schriftleiter gute Jahre gehabt. Das lag auch an Reinhard Brandts Zuverlässigkeit und an seinem Sinn für Qualität, seiner „wache[n] und zuverlässige[n] Präsenz“,¹ für die der Schriftleiter ihm gedankt hat. Und auch als Autor hat er immer wieder zu unserer Zeitschrift beigetragen, durch systematisch-theologische Klarstellungen, durch Schriftauslegungen, durch Meditationen und Predigten.

Er strebte nach Klarheit, er wollte die Dinge, um die es jeweils ging, ordentlich und verantwortungsvoll behandelt wissen, und wenn man Rechenschaft von ihm verlangte, dann konnte er sie geben. Das war das Protestantische an ihm: selbstverantwortlich sein in seinem Glauben und für ihn und sich bei dem behaften lassen, was man getan hat.

Im Gottesdienst zu unserer Lübecker Tagung am 6. Mai 2012 hat er im Lübecker Dom Luthers Lied „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ ausgelegt, und aus dieser Predigt können wir ein Vermächtnis aufnehmen: den „Auftrag, Gottes Wort weiterzugeben, und das sowohl trostreich als auch streitbar in der Unterscheidung, was Gottes Wort ist und was nur menschliche Satzung und Ordnung“.²

Im Glauben an den dreieinigen Gott vertrauen wir darauf, dass der Herr, dem Reinhard Brandt sich in seinem Leben und – wer will es wissen? – in seinem Sterben anvertraut hat, ihn in seine Herrlichkeit aufgenommen hat.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Requiescat in pace.

¹ Hellmut Zschoch, Zu diesem Heft, in: Luther 85 (2014), 3.

² Reinhard Brandt, „Nun freut euch, lieben Christen g'mein!“ Liedpredigt zu EG 341 am Sonntag Kantate, 6. Mai 2012, in: Luther 84 (2013), 2–7, hier 7.